

□ Lesezeit: 3 min.

Ein Nachname kann eine Geschichte erzählen, an einen Ort erinnern und sogar für Erheiterung sorgen. Der Name Don Boscos, der in der Gegend um Chieri seit dem 17. Jahrhundert belegt ist, begleitete Giovanni sein Leben lang und bot Anlass für Wortspiele, Spitznamen und Scherze auf Piemontesisch. Von den Tagen im Priesterseminar bis ins hohe Alter verstand er es, über seinen eigenen Namen zu scherzen, indem er sich mal mit wurmstichigem Holz, mal mit Brennholz verglich, das ein Feuer nähren kann. Doch hinter dem Witz kommt eine tiefere Bedeutung zum Vorschein: Don Bosco war wahrhaftig ein „Wald von Sales“, Holz, das von der Anstrengung verzehrt und von der Liebe Gottes entfacht wurde.

Es scheint, dass im Piemont die frühesten noch verfügbaren Kirchenbücher für Geburten, Taufen, Eheschließungen und Todesfälle auf den Anfang des 16. Jahrhunderts zurückgehen, die städtischen auf 1800.

Don Michele Molineris hat durch seine Nachforschungen herausgefunden, dass das Geschlecht der Bosco nicht aus Castelnuovo d’Asti, sondern aus Chieri stammt; und Comm. Secondo Caselle ist es gelungen, ihre Genealogie bis zu Bosco Giovanni aus Chieri zurückzuverfolgen, der am 5. Februar 1627 im Dom von Chieri Ronco Giovanna aus Chieri heiratete.

Einige wollten noch weiter zurückgehen und die Familie Bosco di Chieri mit einem ligurischen Stamm und von dort aus bis zu den Etruskern verbinden („Il Tempio di Don Bosco“ 1987, Nr. 7, S. 9). Aber so gesehen kann man alles und auch das Gegenteil beweisen, denn *Bosco*, *Boschi* und *Boschetti* gab es überall, nicht nur in den Regionen Italiens, sondern, mit dem der jeweiligen Sprache eigenen Begriff, in vielen anderen Ländern Europas und der Welt, sogar in China (*Lam*, *Lin*) und Japan (*Mori*).

Solche Nachnamen blühten, zumindest bis zum Mittelalter, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten aus umweltbedingten Gründen des Lebens und der Arbeit und der persönlichen Affinitäten und des Charakters auf, auch wenn bei der Stabilität der Nachnamen, die im Vorfeld der Neuzeit erreicht wurde, ihre Übertragung von einer Region zur anderen wahrscheinlich bleibt.

Das Fehlen einer lokalen Dokumentation beweist also weder das Nichtvorhandensein eines Nachnamens in einem bestimmten Gebiet noch seine Herkunft aus anderen Regionen. Die Tatsache, dass in einem genuesischen Register aus dem Jahr 1186 der Nachname *Bosco* auftaucht, beweist nicht, dass dieser Nachname von Genua nach Chieri gekommen ist, auch wenn die Ländereien des Monferrato (aber Chieri gehörte nie zum Monferrato) in den vergangenen Jahrhunderten eher mit dem genuesischen Gebiet als mit den savoyischen Gebieten verbunden waren.

Lassen wir also die Dinge, wie sie sind, und denken wir stattdessen darüber nach, welche Rolle der Nachname *Bosco* mit seiner lokalen Bedeutung (auf Piemontesisch: *bòsch* = *Holz*) im Leben unseres Heiligen spielte.

Der Nachname im Leben von Don Bosco

Während seiner Seminarjahre in Chieri wurde der Nachname des Klerikers *Bosco* von seinen Gefährten auf verschiedene Weise ausgenutzt.

Als der Pförtner laut „*Bòsch èd Castelneuv!*“ rief, erklang ein Chor auf Französisch, der „*Bois de Chateau neuf!*“ ausrief. Und wenn der zum Küster ernannte Geistliche zum Ökonomen ging, um Öl für die Lampe des Allerheiligsten zu holen, ertönte der übliche Chor, der ihn so ansprach: „*Bòsch dl’euli pēr la lampia!*“ (*Bosco, Holz für die Lampe*). An gutmütigen Menschen herrschte im Seminar kein Mangel!

Ein Geistlicher mit demselben Nachnamen, Giacomo *Bosco*, schlug Johannes zur Schadensbegrenzung vor, dass jeder von ihnen einen bestimmten Spitznamen wählen sollte. „Ich werde *Bòsch ëd pocio* sein“ (ich werde Mispelholz sein), „und ich werde *Bòsch ëd sales* sein“ (und ich werde Weidenholz sein). Die Verständigung muss funktioniert haben, denn als Giacomo *Bosco*, der damals über dreißig Jahre lang Spiritual der Schwestern vom heiligen Josef war, eines Tages um Rat gefragt wurde, antwortete er: „Gehen Sie zu Don *Bosco*, dem Heiligen; ich bin nur ein *bòsch èd pocio*“ (Mispelholz) (MB VII, 18).

Don *Bosco* selbst scherzte mehrmals über seinen Nachnamen. Zu einem Barbier, der ihn nicht von einem unerfahrenen Lehrling rasieren lassen wollte, sagte er: „Oh, er kann sehr wohl *un ch’à l’é ’d bòsch* (einen Mann, der aus Holz ist) rasieren“ (G.B. FRANCESIA, *Don Bosco amico delle anime ...*, S. 33).

Manchmal erklärte er sich in Anspielung auf seine eigene prekäre Gesundheit für *un*

bòsch camolà (ein mottenzerfressenes Holz) (E 1504).

Don Nicolao Cibrario, dem Leiter des Hauses Vallecrosia, der ihn um Geld für die neue Kirche bat, antwortete er: „Sagen Sie Monsignore Viale, er soll das Feuer anzünden, ich bringe ein wenig Holz“ (Brennholz, d.h. Geld) ... Monsignore Viale, Generalvikar in Ventimiglia, hatte versprochen zu helfen (E 1525).

Als alter Mann, der bereits im Verfall begriffen war, wurde er von Dr. Albertotti mit seinem Sohn besucht. Zu diesem, der eine Flasche nicht entkorken konnte, sagte er: „*Dala unpòch si a mi ch ,i son ëd bòsch*“ (gib sie mal mir, der ich aus Holz bin), und er entkorkte sie sofort (C. ALBERTOTTI, Chi era don Bosco ... S. 16-17).

Don Bosco verlor auch in den schwierigsten Momenten seines Lebens nie seine gute Laune. Der heilige Franz von Sales pflegte zu sagen, dass das Feuer der Liebe Gottes am besten im Holz des Kreuzes brennt. Und der heilige Johannes Bosco war ein *bòsch ëd sales* (WALD VON SALES).